

## Selbstverständnis des AKS Frankfurt am Main (Stand 12.2024)

### Wer sind wir?

Wir sind eine Gruppe von Menschen, die im Sozialen Bereich tätig ist und sich neu zusammengefunden hat. Wir haben den Wunsch nach kritischem Austausch über die gesellschaftlichen Ungleichheitsverhältnisse, die uns jeden Tag in der Sozialen Arbeit und darüber hinaus begegnen.

Was uns vereint ist vor allem Wut! Wut über soziale Ungleichheit und Ausschlussprozesse. Unser Ziel? Diese Wut zu kanalisieren und die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht unhinterfragt hinzunehmen sondern ihnen aktiv entgegenzuwirken. Wir möchten uns gemeinsam austauschen, die bestehenden Strukturen und unsere Arbeit hinterfragen, Kritik formulieren und uns positionieren. Wir setzen uns mit lokalen Entwicklungen in Frankfurt am Main und darüber hinaus auseinander.

Bei unseren monatlichen Treffen sind alle jederzeit willkommen! Vorbeischauen, mitmachen und sich vernetzen- es gibt viele Gestaltungsmöglichkeiten. Ob, wann und wie viel man sich einbringen oder mitmachen möchte, kann jede\*r selbst entscheiden.

### Was verstehen wir unter kritischer Sozialer Arbeit?

Wir begreifen uns als Gruppe, die dynamisch wächst und sich nicht auf bestimmte Themen oder Handlungsfelder der Sozialen Arbeit festlegt. Nach unserem jetzigen Verständnis ist der Kern einer kritischen Sozialen Arbeit das Hinterfragen von Normalitätsvorstellungen in einer kapitalistischen Gesellschaft. Soziale Arbeit ist Teil dieser Gesellschaft und kommt daher nicht um eine kritische, selbstreflexive Auseinandersetzung mit der eigenen Profession, der damit verbundenen Rollen und Funktionen herum. Wichtig ist uns bei all dem, dass die Lebensrealitäten und Bedürfnisse der Adressat\*innen der Sozialen Arbeit dabei im Fokus stehen. Denn diese sehen sich in ihrem Alltag häufig mit diskriminierenden Strukturen konfrontiert: Unter anderem mit bürokratischen Hürden, Bevormundung und Entwürdigung durch staatliche Behörden oder Einschränkungen in ihren Freiheiten und Rechten. Dies zeigt sich zum Beispiel in einer zunehmenden Kriminalisierung und Pathologisierung armutsbetroffener

Personen. Wir verstehen diese Ausschließungen und Barrieren als zwangsläufiges Ergebnis gesellschaftlicher Ungleichheitsverhältnisse, die durch neoliberale Strukturen verschärft werden. Diese lassen als solche keine adressat\*innenorientierte Soziale Arbeit zu.

Unser Verständnis von Sozialer Arbeit umfasst dahingegen eine menschenwürdige, intersektional feministische und emanzipatorische Profession, die die Menschen als selbstbestimmte und handelnde Subjekte wahrnimmt und nicht auf ihre Arbeitskraft reduziert. Diesem Anspruch kann die aktuelle politische Lage allerdings nicht gerecht werden.

In der Praxis ist der Abbau sozialstaatlicher Strukturen und Sparzwänge allgegenwärtig. Dies führt zu schlechten Arbeitsbedingungen, eingeschränkter Handlungsfähigkeit und einer Prekarisierung der Sozialen Arbeit. Personal wird gekürzt, Verträge befristet, Leistungen gestrichen. Dies hat fatale Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Adressat\*innen und den Arbeitsalltag von Sozialarbeiter\*innen. Daher ist der Kampf um bessere Arbeitsbedingungen mit und für die Adressat\*innen untrennbar mit der Praxis kritischer sozialer Arbeit verbunden.

Wir sind nicht bereit, die Zunahme gesellschaftlicher Ungleichheit und das Erstarken rechter und menschenfeindlicher Einstellungen in Politik und Gesellschaft mitzutragen. Als politisch denkende und handelnde Personen in der Sozialen Arbeit müssen wir dem aktiv entgegentreten. Soziale Arbeit ist politisch!

